

## Ausland. Die Ungarische Goethe-Gesellschaft wurde dreimal gegründet. Ein Bericht über ihre abwechslungsreiche Geschichte von Marta Nagy

### Die erste ungarische Goethe-Gesellschaft (1922 – 1945?)

Die erste ungarische Goethe-Gesellschaft wurde im Jahr 1922 von einer Gruppe engagierter Professoren und Politiker gegründet. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, der für Ungarn mit großen Gebietsverlusten verbunden war, legten die Intellektuellen des Landes besonders großen Wert auf Kultur und Bildung: Man wollte zeigen, dass das territorial geschrumpfte Land auf dem Gebiet des Geistes dennoch groß geblieben war.

Diese Idee bestimmte auch die Tätigkeit der literarischen und wissenschaftlichen Vereine in Ungarn. Literarische Gesellschaften, die sich ausländischen Dichtern widmeten, gab es in Ungarn vor 1918 kaum. Unmittelbar nach den Friedensverträgen von Versailles wurden innerhalb kurzer Zeit zwei Gesellschaften gegründet: 1920 die La Fontaine-Gesellschaft und 1922 die Goethe-Gesellschaft.

Bei der Gründung dieser eng miteinander verbundenen Gesellschaften spielten der Wissenschaftler Béla Vikár (1859-1945) und der Politiker György Lukács (1865-1950) eine wichtige Rolle. Letzterer ist mit dem berühmten marxistischen Philosophen nur dem Namen nach identisch. Vikár war Ethnolog, Linguist, Übersetzer und seit langem Generalsekretär der 1889 gegründeten Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft. Von 1894 bis 1898 veröffentlichte er im Selbstverlag das pazifistische Magazin „Westöstliche Rundschau zum Aufrechterhalten des Friedens in Mitteleuropa“; über beide Gesellschaften soll er gesagt haben: „La Fontaine und Goethe zusammen [...], das ist ja bereits der Frieden selbst!“ Lukács, im Range eines Geheimrats, war Jurist und Abgeordneter, 1905 für kurze Zeit sogar Unterrichtsminister. Als engagierter Politiker und Wortführer der revisionistischen Bewegung vertrat er Ungarn im Völkerbund in Genf. Lukács war auch Vorsitzender der Ungarischen Sektion der Paneuropäischen Union bzw. der Internationalen Friedensvereinigung.

Vikár und Lukács sind durchaus repräsentativ für die Zusammensetzung der ersten ungarischen Goethe-Gesellschaft, deren Mitglieder v.a. aktive Politiker und international vernetzte Wissenschaftler waren. Es kamen noch Schriftsteller, Übersetzer, Lehrer und weitere Angehörige des Bildungsbürgertums dazu. Alle sprachen Deutsch. Einige von ihnen waren auch in der Goethe-Gesellschaft in Weimar und im Wiener Goethe-Verein aktiv. Personell waren La Fontaine-Gesellschaft und Goethe-Gesellschaft eng vernetzt. Vikár war Präsident der La Fontaine-Gesellschaft und Vizepräsident der Goethe-Gesellschaft, Lukács war Präsident der Goethe-Gesellschaft und Vizepräsident der La Fontaine-Gesellschaft. Beide Gesellschaften veranstalteten ihre Programme oft gemeinsam. Im Sommer 1928 initiierten und unterstützten sie eine Aufführung von Goethes „Iphigenie“ auf der Freilichtbühne der Budapester Margaretheninsel.

#### Steckbrief.

##### Ungarn

Gründung: 1922/1999

Sitz:  
Goethe-Institut Ungarn  
1092 Budapest  
Ráday u. 58.

Präsidentin:  
Dr. Márta Nagy, Budapest  
(seit Oktober 2006)

Gründungspräsident:  
Prof. em. Dr. László Tarnói

Schriftführerin:  
Dr. Beatrix Kricsfalusi, Debrecen

Vizepräsident:  
Prof. em. Dr. Árpád Bernáth, Szeged

Vorstandsmitglieder:  
Dr. habil. Kálmán Kovács, Debrecen  
Prof. Dr. Magdolna Orosz, Budapest  
Tünde Paksy, Miskolc  
Prof. Dr. Zoltán Szendi, Pécs

e-Mail: [nagy.marta@goethe.hu](mailto:nagy.marta@goethe.hu)  
Internet: [www.goethe.hu](http://www.goethe.hu)

Webseite des Goethe-Kabinetts:  
[www.goethe.de/goethekabinett](http://www.goethe.de/goethekabinett)

Die zeitgenössische Presse jubelte: Die Aufführung zeige endlich ein Stück „auf dem Niveau westeuropäischer Festspielorte“.

Die Goethe-Gesellschaft verlieh einen eigenen Preis, eine „künstlerisch gestaltete, wertvolle Medaille“. 1929 erhielt sie der gefeierte Dichter und Übersetzer Mihály Babits anlässlich seines 25jährigen Schriftstellerjubiläums und für seine eben erschienene Übersetzung von Goethes „Iphigenie“, die allerdings für die Aufführung auf der Margaretheninsel noch nicht genutzt werden konnte. Die Ehrung selbst fand im Gebäude der Ungarischen Akademie der Wissenschaften statt.

Im Parterre desselben Gebäudes befand sich seit 1896 das „Goethe-Zimmer“, benannt nach einer dort befindlichen Goethe-Sammlung, die der Rechtsanwalt und Goetheverehrer Balthasar Elischer der Akademie der Wissenschaften vermacht hatte.



Goethe-Zimmer um 1910

Die Sammlung war bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, entsprechend dem Wunsch ihres Stifters, der Öffentlichkeit und der Forschung gleichermaßen zugänglich und wurde jährlich von mehreren Tausend Besuchern wahrgenommen. Besonders wertvoll war der Bestand an Büchern und Musikalien mit zahlreichen Erstausgaben, Prachtausgaben und Übersetzungen; insgesamt waren es 1.446 Bände, darunter Goethes Gesamtwerk in zwanzig unterschiedlichen Ausgaben. Die Sammlung enthielt auch zahlreiche Schattenbilder, von denen zwei vermutlich Unikate darstellen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das „Goethe-Zimmer“ aufgelöst: Seine mehr als 4.000 Objekte wurden in die Bestände der Bibliothek, der Handschriftensammlung bzw. der Kunstsammlung der Akademie der Wissenschaften eingegliedert.

Das „Goethe-Zimmer“ war im Laufe seines Bestehens durch Schenkungen und Zukäufe bereichert worden. Zu den Spendern gehörten auch Mitglieder der Goethe-Gesellschaft, die sich regelmäßig im Akademiegebäude, in der Musikakademie oder im Kino Uránia zu Matineen oder Abendvorträgen versammelten. Die Einladungen zu diesen Veranstaltungen und die Berichte in der Presse zeugen von einem aktiven Vereinsleben, an dem sich auch Wissenschaftler aus dem Ausland beteiligten.

Einer der ersten Besucher aus Deutschland war Gustav Roethe, 1922 bis 1926 Präsident der Goethe-Gesellschaft in Weimar. Er wurde zum ersten Ehrenmitglied der ungarischen Gesellschaft berufen und reiste aus diesem Anlass wahrscheinlich im Frühjahr 1926 nach Budapest. 1927 hatte die Gesellschaft Besuch aus Trier. Am 24. April hielt der Gymnasiallehrer Hans Ody einen Vortrag mit musikalischer Begleitung über „Goethes Liebesleben“. Am Tag zuvor besuchte er das Goethe-Zimmer.